



Demokratie *erkämpfen, verteidigen, verlieren*

Eine Publikation von **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**

Herausgegeben von Ulli Engst, Annalena Baasch,
Michèle Wagnitz und Dennis Riffel



**Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.**

© 2021 **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**

Eine Publikation von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Stauffenbergstraße 13-14

10785 Berlin

info@gegen-vergessen.de

www.gegen-vergessen.de

Layout: Kerstin John – Kommunikationsdesign, Berlin

Lektorat: Ines Eifler, Görlitz

Druck: addprint AG, Bannewitz/Possendorf | Maren Thomsen GmbH, Berlin

ISBN: 978-3-9824031-0-6

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Inhalt

4	Einleitung
6	Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauernkriegsmuseen
9	AlliiertenMuseum
11	Büchnerhaus (BüchnerFindetStatt e.V. i. G.)
14	Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte
16	Erinnerungsstätte Ständehaus
18	Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.
20	Forum Vormärz Forschung e.V.
22	Friedhof der Märzgefallenen (Trägerverein: Paul Singer e.V.)
24	Gemeinde Angelbachtal
26	Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V.
28	Kultur- und Erinnerungsstätte Salmen
30	Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V.
32	Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand
34	Stiftung Hambacher Schloss
36	Wartburg-Stiftung Eisenach

Einleitung

Die deutsche Erinnerungskultur ist geprägt vom Gedenken an die NS-Terrorherrschaft und das Unrecht der SED-Diktatur. Die Notwendigkeit, an diese dunklen Phasen der deutschen Geschichte zu erinnern, ist nicht verhandelbar und ein essenzieller Bestandteil des Selbstverständnisses der Bundesrepublik Deutschland. Doch die Vergangenheit ist vielfältig: In der deutschen Geschichte finden sich auch zahlreiche Beispiele für demokratische, freiheitliche und parlamentarische Traditionen. Diese gilt es in unsere Erinnerungskultur zu integrieren – nicht in Konkurrenz zum Gedenken an Nationalsozialismus und SED-Diktatur, sondern als eine Ergänzung. Bei der Beschäftigung mit unserer Vergangenheit soll die Ablehnung von Diktatur und Autoritarismus einhergehen mit der Befürwortung von Demokratie und Freiheit.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war die Verabschiedung des *Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte* durch den Deutschen Bundestag im Juni 2021. Damit wird eine Bundesstiftung ins Leben gerufen, die Institutionen und Projekte unterstützen wird, die sich mit entsprechenden Bereichen der deutschen Geschichte beschäftigen.

Eine wichtige Rolle bei dem Vorhaben, Demokratie zu stärken durch die Auseinandersetzung mit der Demokratie- und Freiheitsgeschichte, nimmt die Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* ein. Sie setzt sich bereits seit 2017 für eine stärkere öffentliche Wahrnehmung der deutschen Demokratie- und Freiheitsgeschichte ein. Dies soll lokal, regional, auf Ebene der Länder, wie auch bundesweit, europäisch und international geschehen.

In der Vergangenheit haben sich unzählige Menschen auf die unterschiedlichsten Arten und Weisen dafür eingesetzt, in Freiheit und in einem demokratischen Rechtsstaat leben zu können. Diese Menschen und ihr Handeln stehen im Zentrum der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte*. Die Mühen, die sie auf sich genommen, wie auch die Opfer, die sie gebracht haben, sollen durch eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit gewürdigt werden. Keineswegs geht es dabei um eine blinde Verklärung oder Heroisierung von Menschen und Taten, sondern um eine kritische Auseinandersetzung; schon allein deshalb, weil sich das Verständnis dessen, was demokratisch ist, stetig wandelt. Demokratie ist ein offener Prozess, eine ständige Suche.

Wie vielfältig Demokratie und ihre Geschichte(n) sind, zeigt das breite Spektrum an Institutionen, die in der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* vertreten sind. Museen und Gedenkstätten, Stiftungen und Vereine, Forschungseinrichtungen und Gemeinden haben sich hier zusammengefunden, um sich für die Erinnerung an Demokratiegeschichte, aber eben auch für die gegenwärtige Demokratie und ihr Gelingen einzusetzen. Der Blick zurück zeigt, dass unser Leben in einem demokratischen System nicht selbstverständlich ist und auch nicht bedingungslos funktioniert.

Mit der vorliegenden Broschüren-Reihe stellt *Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.* die Arbeit der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* vor. Interessierte sind eingeladen, die Orte zu besuchen, sich auszutauschen und mit Demokratiegeschichte zu beschäftigen. Gezeigt werden soll, wie breit aufgestellt die Auseinandersetzung mit Demokratiegeschichte bereits jetzt ist. Und zugleich ist diese noch nicht vielfältig genug. So wurde auf der Jahrestagung 2021 der Arbeitsgemeinschaft darüber diskutiert zukünftig die Themenfelder Frühgeschichte demokratischer Bewegungen, Frauengeschichte, Protest und soziale Bewegungen sowie Migration stärker aufzugreifen.

Demokratie existiert nicht einfach von sich aus, sondern muss errungen und bewahrt werden. In der Vergangenheit setzten sich Demokrat:innen dabei gegen autoritäre oder diktatorische Kräfte zur Wehr, nicht selten unter Lebensgefahr. So beschäftigt sich **Band 1 Demokratie erkämpfen, verteidigen, verlieren** zum einen mit Akteur:innen in undemokratischen und autoritären Systemen, die für die Errichtung einer

Demokratie gekämpft haben, zum anderen mit solchen in einem demokratischen Staat, die dessen Existenz verteidigten. Da Demokratieggeschichte keineswegs eine lineare Erfolgsgeschichte ist, gibt es in beiden Fällen auch Beispiele dafür, dass diese Bestrebungen bisweilen scheiterten. Nicht zuletzt sind in diesem Heft historische Orte vertreten, an denen Demokratie erkämpft, verteidigt oder verloren wurde.

Auch nach der eigentlichen Schaffung eines demokratischen Systems ist dessen Formung noch nicht abgeschlossen. Tatsächlich befindet sich Demokratie stets in einem Prozess der Veränderungen und entwickelt sich weiter. In **Band 2 Demokratie etablieren und leben** finden sich deshalb diejenigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratieggeschichte* wieder, die sich schwerpunktmäßig mit historischen Akteur:innen, Prozessen und Entwicklungen auseinandersetzen, die in einem bereits demokratischen System stattfanden und dieses gestaltet und weiterentwickelt haben. Mit Blick auf die deutsche Geschichte finden sich hier also vor allem Institutionen, die ihren Schwerpunkt auf die Geschichte der Weimarer Republik und der Bundesrepublik legen. Ebenso sind auch hier entsprechende Orte vertreten, an denen historische Akteur:innen einen maßgeblichen Beitrag zur Etablierung der Demokratie geleistet haben.

Die Auseinandersetzung mit Demokratieggeschichte ist kein reiner Selbstzweck. Sie trägt immer auch dazu bei, unsere gegenwärtige demokratische Gesellschaft besser zu verstehen und sich als mündige Bürger:innen in ihr zurecht zu finden. **Band 3 Demokratie erinnern, vermitteln, gestalten** stellt daher diejenigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft vor, deren demokratieggeschichtliches Engagement vor allem auf die Gegenwart ausgerichtet ist. Auch andere Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft erinnern und vermitteln selbstverständlich Demokratieggeschichte. Die hier aufgeführten Einrichtungen tun dies jedoch in einem breiteren Kontext und sind weniger auf ein oder ein paar spezielle Themenfelder beschränkt. Ebenso finden sich hier Institutionen, die verstärkt und auf vielfältige Arten und Weisen an der gegenwärtigen Demokratie mitwirken und Teilhabe daran ermöglichen.

Insgesamt werden in den drei Heften 51 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratieggeschichte* vorgestellt. Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine umfassende Erfassung aller Orte und Einrichtungen, die sich mit Demokratieggeschichte beschäftigen, noch nicht möglich. Natürlich thematisieren auch Akteur:innen, die sich mit der NS-Terrorherrschaft und dem Unrecht der SED-Diktatur beschäftigen, die Geschichte und Entwicklung von Demokratie, insbesondere mit Aspekten von Verfolgung, Widerstand und Opposition von Demokrat:innen. Das momentan gewählte Auswahlkriterium ist ein subjektives und pragmatisches: eben die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft. Auch dies kann erfahrungsgemäß nur eine Momentaufnahme sein. Nicht alle Mitglieder konnten und wollten sich an diesem Vorhaben, das im Rahmen einer relativ kurzfristigen Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien realisiert werden konnte, beteiligen. Zugleich wächst die Anzahl der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft stetig an. So ist davon auszugehen, dass der Umfang einer möglichen Neuauflage doch deutlich größer werden wird.

Die Auseinandersetzung mit der Demokratieggeschichte gehört zur Demokratiebildung. Es geht darum, Demokratie in ihrer historischen Entwicklung und in ihren verschiedenen Facetten zu verstehen, sie einordnen zu können, zu erleben, eine Haltung zu gewinnen und danach zu handeln. Die Erinnerungsarbeit zu den vielfältigen demokratischen Traditionen ermöglicht jeder und jedem, unabhängig von der Herkunft, eine bessere Orientierung in unserer Gesellschaft.

Wir hoffen, dass diese Broschüren einen kleinen Beitrag dazu leisten.

■ Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauernkriegsmuseen



Titelblatt der Zwölf Artikel

Die wichtigste Programmschrift im Bauernkrieg 1525 wurde in Memmingen beschlossen. Sie erschien in 28 Auflagen.

Hier: Druck aus Erfurt

Foto: Franz Liesch, Baltringer Haufen – Freunde der Heimatgeschichte e.V.

■ Was bedeutet für die AG Bauernkriegsmuseen Demokratie?

Demokratie ist die Grundlage für jegliche Freiheit und nur die Freiheit macht Demokratie erst möglich. Demokratie ist Beteiligung und Mitbestimmung, Gleichheit vor dem Gesetz, freie Meinungsäußerung ohne Benachteiligung und Gefährdung der eigenen Person.

■ Wann beginnt für die AG Bauernkriegsmuseen Demokratieggeschichte?

In Deutschland mit den agrarischen Unruhen der frühen Neuzeit, wie den Bundschuh-Erhebungen, den Aufständen des »Armen Konrad« und den Bauernkriegen. In den Zwölf Artikeln von Memmingen wurden bereits 1525 grundlegende Menschenrechte eingefordert, im Tübinger Vertrag 1514 für Württemberg Freizügigkeit und das Recht auf ordentliche Gerichtsverfahren bereits zugestanden.

■ Was ist das Besondere an der deutschen Demokratieggeschichte? Gab es einen deutschen »Sonderweg« hin zur Demokratie?

Der deutsche Weg zur Demokratie entspringt mannigfach verzweigten Pfaden, die oft von der Obrigkeit abgeschnitten und auf Umwege gezwungen wurden. Die Ursprünge sind bereits in der frühen Neuzeit zu finden, was lange Zeit in Vergessenheit geraten war. Die territoriale Zersplitterung Deutschlands führte in der Folge zu einer besonders variantenreichen, durchaus diachronen, in Einzelfällen aber auch fortschrittlichen Entwicklung, die durch die Katastrophe des NS-Unrechtsstaats brutaler als in anderen Ländern abgeschnitten wurde.



**Massenmedien verändern die Welt:
Nachbildung einer historischen
Druckerpresse**

Foto: Graphik Design Peter Albig,
Bauernkriegsmuseum Böblingen

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauernkriegsmuseen

Gegründet: 2007

Zeitlicher Schwerpunkt: frühes 16. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: Bauernkrieg und vorhergehende agrarische Aufstände

Adresse: Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauernkriegsmuseen

c/o Mühlhäuser Museen, Kristanplatz 7, 99974 Mühlhausen

E-Mail: bauernkrieg@mhl-museen.de

Telefon: 036 01/85 66 22 oder 071 51/604 58 73

Website: www.bauernkriegsmuseen.de

■ **Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für Ihre Institution dabei von besonderem Interesse?**

Tausende Männer und Frauen standen bereits im 16. Jahrhundert auf, um ihre Rechte einzufordern, von der Obrigkeit gehört und akzeptiert zu werden. Bereits im Bauernkrieg und seinen Vorgängererhebungen waren Menschen bereit, für ihre Überzeugung, dass alle ein Recht auf Mitbestimmung und bessere Lebensverhältnisse haben, ihr Leben zu opfern. Sie stellten ihre Forderungen in Beschwerde- und programmatischen Schriften zusammen, allen voran in den Zwölf Artikeln von 1525. So kämpften Menschen wie Thomas Müntzer und Sebastian Lotzer bereits für Demokratie, lange bevor diese zum politischen Schlagwort wurde.

■ **Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratieggeschichte hierbei leisten?**

Der Rückblick auf die vielfältigen Kämpfe für Freiheit und Demokratie in mehr als fünf Jahrhunderten ist ein großes Vermächtnis. Dies muss die Grundlage für unser heutiges Eintreten für eine demokratische Grundordnung sein, die nicht verhandelbar, aber stärker gefährdet ist denn je! Deshalb ist es gerade in diesen Zeiten wichtig, sich vor Augen zu führen, wo die Ursprünge für diesen Kampf liegen – auch um zu erkennen, dass heute (noch) vieles selbstverständlich ist, was im Laufe der Jahrhunderte mühsam erkämpft werden musste. Dieses Bewusstsein kann und muss die AG Orte der Demokratieggeschichte schärfen.



**Nachbildung der Fahne der Mülhäußer
Aufständischen aus dem Jahr 1525**

Thomas Müntzer hatte diese kurz vor dem Aufstand in der Mülhäußer Marienkirche aufgestellt.

Foto: Alexander Hartleib/Mülhäußer Museen

■ **Ab wann ist für die AG Bauernkriegsmuseen eine Demokratie verloren?**

Welche historischen Beispiele sind hierbei für Ihre Institution relevant?

Eine Demokratie ist so lange nicht verloren, wie es Menschen gibt, die an sie glauben! Selbst durch die verheerenden Niederlagen während der Bauernaufstände konnte die Hoffnung, eine gerechtere und damit bessere Welt zu schaffen, nicht gebrochen werden.

■ **Beschäftigt sich die AG Bauernkriegsmuseen mit einem erfolgreichen Kampf um Demokratie oder mit einem Verlust derselben? Was unterscheidet Sie dabei von anderen Institutionen?**

Die *Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauernkriegsmuseen* widmet sich den Aufständen des 16. Jahrhunderts und damit den ersten Massenbewegungen für Demokratie in Deutschland, die zunächst mit blutigen Niederlagen der gegen ihre Herrschaften Aufbegehrenden endeten. Doch die Wünsche nach Freiheit und Beteiligung sowie nach aufrichtigem Umgang waren stärker und nicht für alle Zeit verloren. Sie tauchten in der Menschheitsgeschichte seitdem in vielen Bewegungen und Revolutionen immer wieder auf und fanden letztendlich ihren Niederschlag in der Formulierung von allgemein gültigen Menschenrechten und demokratischen Verfassungen. Die *Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bauernkriegsmuseen* beschäftigt sich also sowohl mit dem vordergründigen Verlust als auch mit dem zeitlosen, immerwährenden Streben der Menschen nach Freiheit und Demokratie bis zur Gegenwart und unterstützt diese durch Geschichtsvermittlung, Bewusstseinsbildung und vergleichende Analysen. In Führungen, Vorträgen und Veranstaltungen wird diese Philosophie in zahlreichen Häusern gelebt.

■ **Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden?**

Wo sehen Sie hier die Rolle Ihrer Institution?

Demokratie entsteht nicht von selbst, bleibt nicht ohne Zutun der Menschen erhalten und ihr Fortbestehen ist nicht selbstverständlich. In vielen Staaten und Regionen ist sie in höchster Gefahr. Unsere Rolle muss es sein, dies aufzuzeigen, den unvergleichlichen Wert demokratischer Errungenschaften bewusst zu machen und, wo immer die Möglichkeit besteht, undemokratischen Prozessen frühzeitig entgegenzuwirken.

■ **Welchen Sinn können wir heutzutage daraus ziehen, dass Menschen in der Vergangenheit den Kampf um Demokratie bisweilen auch verloren haben?**

Zum einen, dass sich diese Menschen dadurch nicht entmutigen ließen, und zum anderen, dass Demokratie nie ein Selbstläufer sein wird, sondern immer wieder neu erkämpft und verteidigt werden muss.

■ AlliiertenMuseum



Das Außengelände des AlliiertenMuseums in Berlin-Dahlem

Foto: AlliiertenMuseum/Chodan

■ Was bedeutet für das AlliiertenMuseum Demokratie?

Da sich in der Vergangenheit auch kommunistische Diktaturen oder gegenwärtige Regime mit Einparteiherrschaft als Demokratien bezeichnen, steht unser Museum für das westliche Modell von einer parlamentarischen Demokratie, das heißt Gewaltenteilung, freie und geheime Wahlen, freie Meinungsäußerung und generelle Achtung der Menschenrechte.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für das AlliiertenMuseum dabei von besonderem Interesse?

Der Anteil von deutschen Exilant:innen am Aufbau der deutschen Demokratie nach 1945 kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Schon aus dem Exil heraus haben viele an Plänen für den demokratischen Wiederaufbau Deutschlands gearbeitet. Sie haben fest an den Sieg der Demokratie geglaubt und waren später wichtige Partner:innen der Siegermächte. Aber auch Demokrat:innen, die in die Fänge des Nationalsozialismus gerieten und den Terror überlebten, waren wichtige Streiter:innen für die junge Demokratie in der Bundesrepublik.

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratieggeschichte hierbei leisten?

Demokratie ist ein fragiles Gut. Erstmalig seit 1949 sitzen wieder Feind:innen der Demokratie im Deutschen Bundestag. Betrachten wir die deutsche Geschichte, sehen wir, welch unglaubliches Zerstörungswerk in Gang gesetzt werden kann, wenn eine Demokratie zerstört und durch eine Diktatur ersetzt wird. Nur durch den Einsatz massiver militärischer Gewalt unter Millionen von Opfern konnte Europa vom Faschismus befreit werden und es bedurfte weiterer militärischer Präsenz, um beispielsweise Westdeutschlands und West-Berlins Demokratisierung und Freiheit zu sichern.

Die AG kann dafür sorgen, dass die Orte der Demokratieggeschichte sichtbarer werden, auch um ihren Wert für die Demokratiebildung zu verdeutlichen.

Outpost Theater

Foto: AlliiertenMuseum/Chodan

**Dauerausstellung**

Foto: AlliiertenMuseum/Chodan

**Steckbrief**

Name des AG-Mitglieds: AlliiertenMuseum e.V.
Gegründet: Eintrag des AlliiertenMuseum e.V. ins Vereinsregister am 16. Juni 1997
Zeitlicher Schwerpunkt: 1945 bis 1994
Thematischer Schwerpunkt: Berlin im Kalten Krieg
Adresse: Clayallee 135, 14195 Berlin
E-Mail: info@alliiertenmuseum.de
Telefon: 030/81 81 99 90
Website: www.alliiertenmuseum.de

■ **Beschäftigt sich das *AlliiertenMuseum* mit einem erfolgreichen Kampf um Demokratie oder mit einem Verlust derselben? Was unterscheidet Sie dabei von anderen Institutionen?**

Das *AlliiertenMuseum* zeigt, welchen wesentlichen Anteil die Alliierten an der Beseitigung des NS-Regimes in Deutschland hatten und wie sie den folgenden Umbau von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland begleiteten. Nur durch die Einbindung Deutschlands in westliche Bündnisse konnte die Demokratie auf Dauer gesichert werden. Unser Museum zeigt, dass der Kampf um Demokratie und Freiheit keine nationale Sache ist, sondern nur mit internationalen Bündnissen und Kooperationen gelingen kann.

■ **Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden? Wo sehen Sie hier die Rolle Ihrer Institution?**

Die Bekämpfung antidemokratischer Kräfte ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Jedem Angriff auf unsere Demokratie muss mit Entschlossenheit begegnet werden. Unser Museum kann zeigen, wie aus einer Diktatur eine Demokratie entstand, und dafür sensibilisieren, welche Gefahren von heutigen Rechtsradikalen und Rechtspopulisten ausgehen.

■ Büchnerhaus



Das Büchnerhaus in Riedstadt im Süden Hessens

Alle Fotos: BüchnerFindetStatt

■ Was bedeutet für das *Büchnerhaus* Demokratie?

Demokratie bedeutet, dass es das Volk selbst ist, das sich die Gesetze gibt und damit Freiheit in einem politischen Sinn erst schafft, sich zugleich aber auch selbst verpflichtet, den Gesetzen zu folgen (frei nach Rousseau).

■ Wann beginnt für das *Büchnerhaus* Demokratiegeschichte?

Nach der antiken (Vor-)Geschichte der Demokratie sind die Aufstände der Frühen Neuzeit der Beginn der Forderung nach Volkssouveränität, eng verbunden mit der Idee von der Gleichheit aller Menschen. »Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?«, riefen die aufständischen Bauern und stellten so Privilegien und Vorrechte infrage.

■ Was ist das Besondere an der deutschen Demokratiegeschichte?

Gab es einen deutschen »Sonderweg« hin zur Demokratie?

Die Behauptung eines deutschen Sonderweges würde unterstellen, dass die feudalen Strukturen und das Fehlen einer Nation außergewöhnlich waren. Schon für das Heilige Römische Reich ist das falsch – es gab eine sehr stabile Rechtsordnung und ein klares Zugehörigkeitsgefühl zum Reich. Die weitere Entwicklung lässt sich als Vielzahl von Sonderwegen in vielen deutschen Ländern schildern, aber das unterscheidet »Deutschland« nicht von anderen Ländern. »Besonders« ist vielleicht, dass die Entwicklung vom Absolutismus zur Demokratie in den deutschen Ländern unterschiedlich verlief, aber das gilt natürlich genauso für Europa und die Welt.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt?

Einsatz für Demokratie bedeutet zugleich Einsatz für Gleichheit: Er findet sich bei uns in den Bauernaufständen, den antifeudalen Bewegungen des 18. Jahrhunderts, den Verschwörungen vor und unter den Karlsbader Beschlüssen, dem Aufbruch für die demokratische Republik unter den Linken in der Paulskirche, der frühen Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung zwischen 1848 und 1918 sowie den Reichs- und Landesverfassungen nach 1918 und 1945. In die Reihe gehören blutige Kämpfe, bittere Opfer, Widerstand und Mut, aber auch intellektuelle Debatten und philosophische Auseinandersetzungen.



»Weltbühne« – Georg Büchners Werk auf den Bühnen der Welt

»Gemeinsam an einem Tisch« – Eltern und Geschwister einer Jahrhundertfamilie



■ **Welche Personen und Bewegungen sind für das *Büchnerhaus* dabei von besonderem Interesse?**

»Das Büchnerhaus regt dazu an, sich Büchners Werk und Leben zu nähern. Dazu stellt es neue Erkenntnisse vor, fördert die Debatte, regt zu kritischer Auseinandersetzung an, macht auf parallele Werke und Entwicklungen anderer Länder und Kulturen aufmerksam und stellt sich stets der Frage nach der Aktualität Büchners in Literatur und Politik.« (aus dem programmatischen »Manifest« des Museums)

Daher stehen das »lange 19. Jahrhundert« und seine deutschen Protagonist:innen im Mittelpunkt unseres Interesses, insbesondere mit Bezug auf Leben und Werk Georg Büchners. Das schließt Entwicklungen in der Literatur, den Naturwissenschaften und der Politik ausdrücklich ein.

■ **Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der *Democratiegeschichte* hierbei leisten?**

Es ist hilfreich, sich der Riesen zu vergewissern, auf deren Schultern wir stehen. Die Besinnung auf Vergangenes ist nur sinnvoll in Bezug auf Aktualität. Ebenso ist umgekehrt das Verstehen des Aktuellen ohne Kenntnis des Vergangenen unmöglich. Wir haben die Hoffnung nicht aufgegeben, dass sich aus dem Vergangenen lernen lässt. Daher ist es sinnvoll, an den *Orten der Democratiegeschichte* auf Erfolg und Scheitern, Erkenntnis und Missverständnis, Irrweg und Wegweiser hinzuweisen.

■ **Ab wann ist für Sie eine Demokratie verloren? Welche historischen Beispiele sind hierbei für das *Büchnerhaus* relevant?**

Demokratie und Gleichheit sind stets Ziel und stets im Werden. Jeder Mangel an Gleichheit gefährdet die Demokratie. Jede Einschränkung von Demokratie geht mit der Einschränkung von Gleichheit einher. Das *Büchnerhaus* schildert das an den Ideen und dem Geschick der Republikaner:innen des 19. Jahrhunderts.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Büchnerhaus (BüchnerFindetStatt e.V. i. G.)

Gegründet: als »Förderverein Büchnerhaus e.V.« 1996,
als »BüchnerFindetStatt« 2021

Zeitlicher Schwerpunkt: 19. Jahrhundert, insbesondere die Lebenszeit
Georg Büchners (1813–1837)

Thematischer Schwerpunkt:

Leben, Werk, Wirkung des Republikaners, Dichters und Naturwissenschaftlers
Georg Büchner, seiner Zeit, seiner Familie und seiner Zeitgenoss:innen

Adresse: Weidstraße 9, 64560 Büchnerstadt Riedstadt

E-Mail: Museum@Buechnerfindetstatt.de

Telefon: 061 58/188 65 96

Website: www.BuechnerFindetStatt.de

■ Beschäftigt sich das *Büchnerhaus* mit einem erfolgreichen Kampf um Demokratie oder mit einem Verlust derselben? Was unterscheidet Sie dabei von anderen Institutionen?

»Die Wahrung der Erinnerung an Georg Büchner ist hohl und unergiebig, wenn sie nicht aktuelle Bezüge hat. Kenntnis und Verständnis der Geschichte des 19. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der Büchners, ist eine elementare Voraussetzung für das Verständnis deutscher, ja europäischer Geschichte bis heute, und ohne Kenntnis der Geschichte lässt sich die Gegenwart nicht erfolgreich gestalten.« (aus dem programmatischen »Manifest« des Museums)

Wir bemühen uns, im Erinnern an die Republikaner:innen um Georg Büchner auf Leben, Arbeit und Opfer derjenigen aufmerksam zu machen, die am Fundament der Demokratie gearbeitet haben. Da Büchner – als Republikaner – auch (und vielleicht vor allem) Autor und Naturwissenschaftler war, repräsentieren sein Leben, sein Werk und seine Nachwirkung ein breites Spektrum der Geschichte des 19. Jahrhunderts bis in die Moderne. In der engen Verbindung von Museum und Theater ist *BüchnerFindetStatt* zugleich Repräsentant des Vergangenen wie Akteur des Aktuellen.

■ Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden?

Wo sehen Sie hier die Rolle des *Büchnerhaus*?

Weil Demokratie als Ideal stets im Werden ist, bedarf sie der ständigen Verteidigung. Mit unseren Angeboten stehen wir dafür, dies bewusst zu machen und zu halten.

■ Welchen Sinn können wir heutzutage daraus ziehen, dass Menschen in der Vergangenheit den Kampf um Demokratie bisweilen auch verloren haben?

»Geschlagen ziehen wir nach Haus, uns're Enkel fechten's besser aus.« Das ist die Hinterlassenschaft der Bauern des 16. Jahrhunderts. Ähnlich endeten zahlreiche Demokratiebewegungen, von der Mainzer Republik über das Hambacher Schloss und die Paulskirche bis zum Ende der Weimarer Republik durch die nationalsozialistische »Machtergreifung« – das darf uns nicht entmutigen. Es sollte uns bestärken, dass selbst das dramatischste Scheitern ein wichtiger Baustein des späteren Gelingens sein kann.

■ Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte



Residenzschloss Rastatt

Foto: Krause/Bundesarchiv

Schüler:innen in der Ausstellung

Foto: Nobel/Bundesarchiv

■ Was bedeutet für Ihre Institution Demokratie?

Demokratie als Grundprinzip legitimer Herrschaft setzt voraus, dass alle Bürger:innen eines Staates an dessen politischer und gesellschaftlicher Gestaltung mitwirken. Sie bedarf gleichwohl der institutionellen Ausgestaltung auf der Grundlage weiterer aufklärerischer Prinzipien: der unveräußerlichen Grundrechte, der Gewaltenteilung, des Pluralismus und des Rechtsstaates. Auch Verfahrenswege gehören zur Demokratie: Sie beschränken sich nicht auf Mehrheitsentscheidungen, sondern streben tragfähige Kompromisse an. Das Bundesarchiv gewährleistet jeder Person das Recht, Archivgut im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften einzusehen. Indem es authentische Quellen dauerhaft sichert, schafft es die Voraussetzung dafür, dass im demokratischen Prozess Transparenz und Rechenschaft über das Regierungs- und Verwaltungshandeln eingefordert werden können. Die historische Forschung findet im Bundesarchiv das Quellenmaterial, anhand dessen sie neue Interpretationen entwickeln und bestehende überprüfen kann.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für Ihre Erinnerungsstätte dabei von besonderem Interesse?

Der Kampf um demokratische Rechte in den deutschen Staaten und im Deutschen Reich fand auf vielfältige Weise statt und musste viele Rückschläge hinnehmen. Er galt seit der Aufklärung konkret der Durchsetzung politischer Freiheitsrechte, der Sicherheit vor absolutistischer Willkür, der wirtschaftlichen Teilhabe und der Beseitigung sozialer Missstände. Gemäßigte Personen und Bewegungen standen neben radikalen. Der »Kampf« wurde auf unterschiedlichen Ebenen geführt, in publizistischer Form, als verbaler Schlagabtausch in Parlamenten (sobald es diese gab) und – im Extremfall – als blutiges Gefecht. Anliegen der Erinnerungsstätte ist es, die Bandbreite der Freiheitsbewegungen im Vormärz und der Revolution von 1848/49 abzubilden und ihre Beweggründe und Ziele nachvollziehbar werden zu lassen: Namentlich kommen der charismatische Paulskirchenabgeordnete Robert Blum zu Wort, die wortgewaltige Frauenrechtlerin Amalie Struve und auch der spätere amerikanische Innenminister Carl Schurz.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte

Gegründet: 26. Juni 1974

Zeitlicher Schwerpunkt: Vormärz und Revolution 1848/49

Thematischer Schwerpunkt: Wurzeln, Entwicklung und Verlauf deutscher Freiheitsbewegungen, Repression und Widerstand, Badische Revolution

Adresse: Herrenstraße 18 (Residenzschloss Rastatt), 76437 Rastatt

E-Mail: erinnerung@bundesarchiv.de

Telefon: 072 22/771 39-0

Website: www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette



Innenaufnahme Ausstellung

Foto: Reck/Bundesarchiv

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?

Historisches Erinnern hat eine existenzielle und integrierende Bedeutung: für die Selbstwahrnehmung einer Person genauso wie für eine Familie, eine gesellschaftliche Gruppe oder den Gesamtstaat. Durch die Erinnerung behalten wir im Gedächtnis, was uns wichtig ist. Bewahren wir also die Erinnerung an den historischen Kampf um Freiheits- und Teilhaberechte, so bezeugen wir als Gesellschaft, dass diese Werte auch für unsere Gegenwart grundlegend sind. Die AG Orte der Demokratiegeschichte kann dabei helfen, diesen Prozess konkret werden zu lassen. Denn: Erinnerung ist stets auch mit sinnlichen Erfahrungen verbunden, wird ausgelöst durch Gerüche, Bilder, Texte, Musik, Geräusche oder Gefühle. Die Orte der Demokratiegeschichte können dabei helfen, solche Erfahrungen zu ermöglichen, indem sie dem historischen Erinnern Ort und Erlebnisraum geben. Im besten Fall gelingt dadurch die nachhaltige Verinnerlichung, dass unsere Demokratie von Menschen erkämpft, erstritten und verteidigt wurde und dass wir für dieses Erbe in Gegenwart und Zukunft Verantwortung tragen.

■ Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden?

Wo sehen Sie hier die Rolle Ihrer Erinnerungsstätte?

Sich selbst in den demokratischen Prozess einzubringen – sei es im Verein, der Schülervvertretung, im Gemeinderat oder dem Ehrenamt –, Interessen zu artikulieren und zugleich etwas für die Gemeinschaft zu bewirken, ist eine bereichernde Grunderfahrung, die viele überzeugte Demokrat:innen bestätigen können. Feind:innen der Demokratie sind nicht allein Personen, sondern auch Lethargie, Bequemlichkeit und Desinformation. Demokratie zu verteidigen ist deshalb eine politische Grundhaltung, die überall gelebt werden kann: in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz wie auch beim kritischen Umgang mit Medien. Demokratie braucht für ihre Ausgestaltung zweifellos die Freiheit zur Entwicklung. Gleichwohl ist bei weitem nicht alles Verhandlungssache. Nicht weniger benötigt Demokratie einen stabilen Grundkonsens bezüglich unantastbarer Grundrechte und rechtsstaatlicher Sicherheit. Ihre Bedeutung für das Leben jeder und jedes Einzelnen bewusst zu machen, hat sich die Erinnerungsstätte als Forum für historisch-politische Bildung zum Ziel gesetzt.

■ Erinnerungsstätte Ständehaus



Das Neue Ständehaus in Karlsruhe, in dem sich die Erinnerungsstätte Ständehaus befindet

Foto: ONUK



Wahlplakate aus der Zeit der Weimarer Republik in der Dauerausstellung

Foto: Stadtarchiv Karlsruhe

■ Wann beginnt für die *Erinnerungsstätte Ständehaus* Demokratiegeschichte?

Für die *Erinnerungsstätte Ständehaus* beginnt die Demokratiegeschichte nicht mit der Einführung eines demokratischen Systems, sondern bereits in der »vordemokratischen Zeit« mit der Einführung der Badischen Verfassung 1818. In dieser Verfassung wurden einerseits eine Reihe von Grundrechten für die Bevölkerung festgeschrieben, andererseits wurde eine Ständeversammlung als Parlament eingeführt, in deren Zweiter Kammer vom Volk gewählte Parlamentarier arbeiteten. Bei allen Einschränkungen war damit die Basis für die Entwicklung politischer Forderungen und Programme gelegt, die erste Schritte auf dem Weg hin in Richtung Demokratie waren.

Natürlich gab es auch zuvor Ereignisse, in denen Menschen grundlegende Rechte eingefordert haben, wie zum Beispiel den Bauernkrieg. Da sich die *Erinnerungsstätte Ständehaus* aber zentral auf den hier gelegenen Vorgängerbau, das Badische Ständehaus bezieht, ergibt sich daraus der zeitliche Rahmen der Präsentation.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für die *Erinnerungsstätte Ständehaus* dabei von besonderem Interesse?

Die *Erinnerungsstätte Ständehaus* beschäftigt sich mit der badischen Parlaments- und Verfassungsgeschichte von 1818 bis 1933. In diesem langen Zeitraum haben die Menschen in Baden auf vielfältige Weise für die Demokratie gekämpft. Ein erster Schwerpunkt liegt auf der parlamentarischen Arbeit nach der Einführung der badischen Verfassung 1818. Im Laufe der Jahre konnte sich in der Zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung, der »Volkskammer«, eine erst liberale, später auch eine republikanisch-demokratisch ausgerichtete Opposition ausbilden, die entsprechende Ideen und Programme auch in die Bevölkerung vermitteln konnte.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Erinnerungsstätte Ständehaus

Eröffnet: 1993

Zeitlicher Schwerpunkt: 1818 bis 1933

Thematischer Schwerpunkt: Badische Parlaments- und Demokratiegeschichte

Adresse: Ständehausstraße 2, 76133 Karlsruhe

E-Mail: volker.steck@kultur.karlsruhe.de

Telefon: 07 21/133 42 21

Website: www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/staendehaus.de

Die Adresse oben ist die Adresse der Erinnerungsstätte.

Verwaltet wird sie vom Stadtarchiv, Anfragen zur Erinnerungsstätte deshalb an: Stadtarchiv Karlsruhe, Dr. Volker Steck, Markgrafenstraße 29, 76133 Karlsruhe

**Modell des Badischen Ständehauses
in der Dauerausstellung**

Foto: Stadtarchiv Karlsruhe



In der Folge waren die Ereignisse der Revolution 1848/49 in Baden besonders ausgeprägt. Nach zwei misslungenen Aufständen 1848 gewannen die revolutionären Kräfte 1849 für kurze Zeit die Oberhand, der Großherzog musste fliehen und es konnten sogar Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Versammlung durchgeführt werden. Diese musste aber nach knapp zwei Wochen vor herannahenden preußischen Truppen fliehen, die die Revolution rasch niederschlugen. Ein weiterer zentraler Punkt der Dauerausstellung ist die Revolution von 1918/19, die den Wechsel vom Großherzogtum zur Republik Baden vollzog und in Baden zu dem relativ stabilen politischen System der Weimarer Koalition führte. Thematisiert werden Politiker:innen der Weimarer Republik und ihre Verfolgung nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten.

■ Beschäftigt sich die *Erinnerungsstätte Ständehaus* mit einem erfolgreichen Kampf um Demokratie oder mit einem Verlust derselben? Was unterscheidet Sie dabei von anderen Institutionen?

Da sich die Erinnerungsstätte mit Entwicklungen in einem Zeitraum von 115 Jahren beschäftigt, präsentiert sie sowohl Beispiele für den erfolgreichen Kampf um die Demokratie (Revolution 1918/19) als auch zum Verlust der Demokratie (das Ende der Weimarer Republik) in der Dauerausstellung. Dabei werden auch die direkten Folgen, die Verfolgung badischer Parlamentarier:innen, thematisiert. Eine Besonderheit der *Erinnerungsstätte Ständehaus* ist sicher die regionale Ausrichtung auf die Entwicklungen in Baden.

■ Welchen Sinn können wir heutzutage daraus ziehen, dass Menschen in der Vergangenheit den Kampf um Demokratie bisweilen auch verloren haben?

In einer Demokratie zu leben, muss keinen auf Dauer gesicherten Zustand bedeuten, auch wenn dies in der Bundesrepublik nun schon etwa drei Generationen lang der Fall ist. Ein ambitioniertes Grundgesetz und eine Verankerung der Idee universeller Menschenrechte in großen Teilen der Bevölkerung sind keine Garantien dafür, dass nicht auch gegenläufige Bewegungen an Einfluss gewinnen können. Der Blick auf die heutige Weltkarte verdeutlicht, dass Demokratie nicht selbstverständlich ist und schnell eingeschränkt werden kann. Aber auch Beispiele aus der Vergangenheit, zum Beispiel das Ende der Weimarer Republik, können gut die Gefährdungen der Demokratie vermitteln und die Konsequenzen aufzeigen, wenn sich demokratiefeindliche Bewegungen durchsetzen. Sie verdeutlichen die Notwendigkeit, dass jeder Mensch, der demokratische Werte befürwortet, auch aktiv für diese eintreten muss.

■ Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.



Gedenkstätte der Sozialisten

Alle Fotos: Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.

■ Wann beginnt für Ihre Erinnerungsstätte Demokratiegeschichte?

Konkret auf den Ort bezogen: mit der Einrichtung des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde als »Friedhof für alle Bekenntnisse und sozialen Schichten«.

■ Was ist das Besondere an der deutschen Demokratiegeschichte? Gab es einen deutschen »Sonderweg« hin zur Demokratie?

Es ist ein langer und mühsamer Weg gewesen, der viele Opfer forderte. In anderen Ländern sind demokratische Strukturen anders entstanden und gewachsen. Insofern gibt es viele eigene Wege zur Demokratie. Von einem deutschen »Sonderweg« kann man nicht sprechen.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für Ihre Erinnerungsstätte dabei von besonderem Interesse?

Schaut man sich die Lebenswege der Beigesetzten allein in der *Gedenkstätte der Sozialisten* an, die alle auf die eine oder andere Weise mit Demokratiegeschichte in Verbindung stehen, so erkennt man, dass es viele Wege, auch Irrwege, gab, die man jeweils individuell berücksichtigen muss.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung Berlin-Friedrichsfelde e.V.

Gegründet: Oktober 2000

Zeitlicher Schwerpunkt: Geschichte der Arbeiterbewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Jetztzeit

Thematischer Schwerpunkt:

Demokratiegeschichte aus biographischer Perspektive

Adresse: Gudrunstraße 20, 10365 Berlin

E-Mail: www.foerderkreis-friedrichsfelde@web.de

Website: www.sozialistenfriedhof.de



Open Air Dauerausstellung

■ **Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?**

Demokratie ist nichts Statisches. Sie muss jeden Tag erkämpft und bewahrt werden als ein wertvolles politisches Gut. Dazu kann und soll die AG mit der Vielzahl der darin vertretenen Einrichtungen beitragen.

■ **Ab wann ist für Sie eine Demokratie verloren? Welche historischen Beispiele sind hierbei für Ihre Erinnerungsstätte relevant?**

Das Beispiel des Nationalsozialismus zeigt, dass jeder und jede Einzelne rechtzeitig widerstehen muss.

■ **Beschäftigt sich Ihre Institution mit einem erfolgreichen Kampf um Demokratie oder mit einem Verlust derselben?**

Ja, uns beschäftigt beides.

■ **Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden? Wo sehen Sie hier die Rolle Ihrer Institution?**

Demokratie lebt von den Menschen, die sich im täglichen Meinungsstreit für eine lebendige Vielfalt engagieren. Der Förderkreis hält mit seinem Wirken ein Lehrbuch aus den unterschiedlichen Lebensläufen und Lebenswegen der in Friedrichsfelde Beigesetzten aufgeschlagen.

■ Forum Vormärz Forschung e.V.



Der Zug zum Hambacher Schloss am 27. Mai 1832.

Kolorierte Federlithographie von Erhard Joseph Brenzinger, um 1832

Quelle: gemeinfrei, via Wikimedia Commons

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für das *Forum Vormärz Forschung* dabei von besonderem Interesse?

Inhaltlich ist die Arbeit des *Forum Vormärz Forschung (FVF)* darauf ausgerichtet, den zwischen 1815/30 und 1848/49 maßgeblichen Kampf um Freiheit und Recht und damit um die produktiven Weichenstellungen für eine modernere, freiheitlichere und sozialere Gesellschaft zu erkunden. Diese schufen erst die Grundlagen für die heutige demokratische Verfassungs- und Gesellschaftsordnung. So geht es dem *FVF* in erster Linie darum, die schon zeitgenössisch als fortschrittlich geltenden Kräfte der Epoche, die für Grundrechte, Menschenwürde und die volle politische und soziale Gleichberechtigung aller Menschen und Bürger:innen kämpften und den Weg bereiteten, in ihrem Denken, Handeln und ihrem politischen, wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Lebenswerk sichtbar zu machen. Hierdurch leistet das *FVF* wichtige Beiträge zu einer umfassenden Demokratiegeschichte und Bildungsarbeit sowie zu aktuellen Diskussionen über soziale Fragen und politische Teilhabe. Dabei strebt das *FVF* danach, die Voraussetzungen für eine angemessene Rezeption der historischen Vormärz-Persönlichkeiten zu schaffen. Zu den vom *FVF* bereits behandelten Persönlichkeiten zählen Theoretiker und Politiker des fortschrittlichen liberalen, demokratisch-republikanischen und frühsozialistischen, aber auch des beharrenden konservativen Lagers in der Vormärz-, Revolutions- und Nachmärz-Ära. Ferner gehören dazu Akteur:innen wichtiger literarischer, philosophischer, pädagogischer und anderer politisch-sozialer Bewegungen wie des Jungen Deutschlands, des Junghegelianismus, der Burschenschaften, des Philhellenismus, der Polenfreundschaft u.a. Und nicht zuletzt stehen dafür auch Vertreter:innen einer neuen politischen Lyrik und engagierten Literatur, die in ihren Gedichten und Schriften den demokratischen Nationalstaat forderten, Parteienkampf und Revolution rechtfertigten und soziale Missstände benannten.



Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Forum Vormärz Forschung e.V.

Gegründet: 16. April 1994

Zeitlicher Schwerpunkt: Die Epoche zwischen 1815/30 und 1848/49

Thematischer Schwerpunkt: Förderung der interdisziplinären wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Themen des Vor- und Nachmärz sowie der Revolution von 1848/49

Adresse: Oberntorwall 21, 33602 Bielefeld

E-Mail: info@vormaerz.de

Telefon: 05 21/17 28 12

Website: www.vormaerz.de

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?

Das *Forum Vormärz Forschung* hat ein großes Interesse daran, die in unserer Gesellschaft vielfach verschütteten Wurzeln der langen europäischen Demokratie- und Freiheitstradition, an denen Deutschland einen gewichtigen Anteil hat, durch seine wissenschaftliche Forschungs- und Bildungsarbeit für die Epoche des Vormärz freizulegen. Auf diese Weise möchte es an den in den vergangenen 200 Jahren entwickelten Grundwertekanon erinnern, auf dem die freiheitlich-demokratische Grundordnung, der Rechtsstaat und das pluralistische gesellschaftliche Leben der Bundesrepublik Deutschland beruhen. Aus diesem Grunde unterstützt das FVF auch das Ziel der AG *Orte der Demokratiegeschichte*, die Streiter:innen für Demokratie und Grundwerte öffentlich stärker herauszustellen und ihre Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung aufzuzeigen.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Die Ziele des FVF werden insbesondere durch wissenschaftliche Kolloquien, Vorträge, Publikationen, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen des Vor- und Nachmärz verwirklicht. Dabei steht der interdisziplinäre Austausch mit anderen Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften im Vordergrund, auch wird die Kooperation mit einschlägigen Gesellschaften eingehend gepflegt. Auf unserer Homepage wird eine vollständige Liste der Publikationen der Gesellschaft wie die *FVF-Jahrbücher* und die *FVF-Reihen Vormärz-Studien* und *Vormärz Archiv* zur Verfügung gestellt. Das bislang bedeutendste Buchprojekt des Forum Vormärz Forschung ist das im Jahr 2020 erschienene *Vormärz-Handbuch*, das die inhaltliche Breite und wissenschaftliche Relevanz der vom FVF aufgegriffenen Themen- und Forschungsfelder widerspiegelt und in dem sich Artikel zu verschiedenen Bewegungen, Gruppenbildungen und deren Akteur:innen ebenso wie zu ausgewählten Autor:innen finden. Seit ein paar Jahren erweitert das *Forum Junge Vormärz Forschung* zudem die Aktivitäten der Gesellschaft, indem es eine Plattform für Nachwuchswissenschaftler:innen bietet, die sich mit dem Vor- und Nachmärz beschäftigen und auf den internationalen Studientagen des FVF ihre Arbeiten vorstellen.

■ Friedhof der Märzgefallenen (Trägerverein: Paul Singer e.V.)



Gedenkstein auf dem Friedhof der Märzgefallenen in Berlin-Friedrichshain

Foto: Martin Düspohl

■ Was bedeutet für den *Friedhof der Märzgefallenen* Demokratie?

Demokratie braucht Beteiligung und Teilhabe ohne Diskriminierung. Wesentliche Grundlagen unserer heutigen parlamentarischen Demokratie sowie der Freiheits- und Menschenrechte wurden in den Revolutionen von 1848/49 und 1918/19 gelegt. Der *Friedhof der Märzgefallenen* steht als Revolutionsfriedhof symbolisch für eine mit der Revolution 1848/49 verbundene Fundamentalpolitisierung der Bevölkerung. Demokratische Teilhabe erfordert immer auch soziale Teilhabe. Auch dafür steht der *Friedhof der Märzgefallenen*. Demokratische Werte und Teilhabe zu stärken und einen demokratischen Diskurs zu führen, ist uns ein wichtiges Anliegen.

■ Was ist das Besondere an der deutschen Demokratiegeschichte?

Gab es einen deutschen »Sonderweg« hin zur Demokratie?

Der französische Historiker und Essayist Pierre Rosanvallon betont, dass die Geschichte der Demokratie nicht als bloße Erfolgsgeschichte verstanden werden kann. In ihrem Kern ist sie eine Problemgeschichte, bei der gesellschaftliche Grundspannungen die Forderungen nach Demokratie hervorgebracht haben. Viele der gesellschaftlichen Herausforderungen, die dazu führten, dass sich Bürger:innen gegen den Adel und die Monarchie im Deutschen Bund erhoben, waren keineswegs genuin deutsch. Aufbegehren für die Forderungen fand fast simultan auf den Straßen von Berlin, Palermo, Wien, Paris oder Budapest statt. Die europäischen Gesellschaften waren 1848/49 bereits eng durch das Pressewesen, aber auch durch persönliche Kontakte miteinander verflochten. Am 8. März 1848 demonstrierten zum Beispiel in Paris deutsche Emigrant:innen für ein freies Deutschland. In Berlin befreiten freiheitsliebende Demonstrant:innen polnische Revolutionäre, die aufgrund ihres Engagements für ein unabhängiges Polen inhaftiert waren.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Friedhof der Märzgefallenen (Trägerverein: Paul Singer e.V.)

Gegründet: 22. März 1848 (Trägerverein 1998)

Zeitlicher Schwerpunkt: 19. und frühes 20. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: *Friedhof der Märzgefallenen* und seine Rezeptionsgeschichte, 1848er Revolution und die Revolution 1918/19, Demokratiegeschichte

Adresse Gedenkort: Ernst Zinna Weg 1, 10249 Berlin (Büro: Strausberger Str. 39, 10243 Berlin)

E-Mail: kontakt@paulsinger.de

Telefon: 030/58 73 90 39

Website: www.friedhof-der-maerzgefallenen.de

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für den *Friedhof der Märzgefallenen* dabei von besonderem Interesse?

Revolutionen sind ein wesentlicher Teil unserer Demokratiegeschichte, bieten sie doch für viele Menschen einen niedragschweligen Zugang. Die Bedeutung jedes und jeder Einzelnen für die Entstehung und das Erämpfen unserer Demokratie wird an dieser Stelle sichtbar. Zugleich schufen die revolutionären Erhebungen von 1848 und 1918 die Voraussetzungen für die Nationalversammlungen in der Paulskirche und in Weimar.

Die auf dem *Friedhof der Märzgefallenen* begrabenen Barrikadenkämpfer:innen von 1848 stammten zum allergrößten Teil aus besitzlosen, nicht-privilegierten Schichten. Mehr als ein Drittel war jung, sie hatten unterschiedliche Konfessionen und Geschlechter. In einem historisch entscheidenden Moment hatten sie den Mut, sich mit ihrem Leben für Freiheit, Menschenrechte und bessere Lebensbedingungen einzusetzen. An diese Bedeutung von Einzelnen für das Gelingen von Demokratie knüpft der Paul-Singer-Verein an. Ziel ist es, den *Friedhof der Märzgefallenen* als positives Identitätsangebot aus der europäischen und deutschen Geschichte zu vermitteln und zugleich Ambivalenzen aufzuzeigen. Immer geht es dabei auch um aktuelle Bezüge. Wir möchten aus dem Leben der Akteur:innen berichten, ohne Heldengeschichten zu kreieren. Die Kulturhistorikerin Ute Daniel formulierte in ihrer jüngsten Veröffentlichung einen Ansatz für eine postheroische Demokratiegeschichte. Viele der Akteur:innen hätten sich selbst nicht als Helden verstanden, sondern als Menschen, die zusammen mit anderen Menschen die Geschehnisse der Zukunft selbst mitbestimmen wollten.

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?

Die Auseinandersetzung mit den Zielen der Revolutionen von 1848/49 und 1918/1919 zeigt uns, dass unsere demokratische Verfasstheit und unsere demokratische gesellschaftliche Grundordnung nicht selbstverständlich sind. Vielmehr wurden sie über einen langen Zeitraum und gegen Widerstände erkämpft. Und sie blieben umkämpft – bis heute. Aber auch was unter Demokratie verstanden wird, hat sich immer wieder verändert. War die Selbstverständlichkeit, Verantwortung für die Geschehnisse der Gesellschaft zu übernehmen, 1848/49 in erster Linie eine Verantwortung, die männlichen Bürgern vorbehalten bleiben sollte, wurde in der Revolution 1918/19 das Frauenwahlrecht erfolgreich erkämpft. Gerade angesichts des aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurses, wo universelle Werte, Demokratie und Menschenrechte von einigen infrage gestellt werden, halten wir es für sehr wichtig, sich mit den historischen Wurzeln unserer Demokratie zu beschäftigen und für aktuelle Gefährdungen zu sensibilisieren.

■ Gemeinde Angelbachtal



Das Heckerhaus in Angelbachtal in Baden-Württemberg



Die Heckerexposition im Wasserschloss Eichtersheim

Alle Fotos: Gemeinde Angelbachtal

■ Was macht die *Gemeinde Angelbachtal* zu einem »Ort der Demokratiegeschichte«?

In Angelbachtal wurde der berühmte badische Freiheitskämpfer Friedrich Hecker geboren. Seine Ideale, für die er mit aller Energie kämpfte, waren die bürgerlichen Freiheitsrechte, die aber erst 100 Jahre später ins Grundgesetz aufgenommen wurden. Viele Objekte weisen in Angelbachtal auf diese besondere Persönlichkeit hin. So ist zum Beispiel an Heckers Geburtshaus eine Gedenktafel angebracht und direkt vor dem *Heckerhaus* steht das Goertz-Kunstwerk *Heckers Traum*. Darüber hinaus ist ein *Heckermedaillon* im Kunstwerk am Kreisel integriert und nicht zuletzt weist im Schloss Eichtersheim eine Ausstellung mit detaillierten Schautafeln auf das Leben und Wirken des Revolutionärs hin. Im Schloss ist zudem ein Restaurant untergebracht (*Heckerstuben*), in dem die Erinnerung an den Revolutionär hochgehalten wird. Die Gemeinde erinnert durch verschiedene Aktionen immer wieder an den hier geborenen Freiheitskämpfer und gibt in regelmäßigen Abständen Veröffentlichungen zu Hecker und seinen Mitstreiter:innen heraus. Beispielsweise wird zum Jahresende das 368-seitige Buch *Konspiratives Netzwerk der Demokraten – Hecker, Itzstein und der Hallgartenkreis* des Autors Wolfgang Haaß durch die Gemeinde Angelbachtal herausgegeben.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft? Welche Personen und Bewegungen sind für die *Gemeinde Angelbachtal* dabei von besonderem Interesse?

In erster Linie ist der hier geborene Friedrich Hecker zu nennen. Obwohl er als Akademiker eine glänzende Karriere vor sich hatte, verzichtete er auf ein bürgerliches Leben und verwendete seine Energie und Schaffenskraft für die Einführung der bürgerlichen Freiheitsrechte. Dabei setzte er seine berufliche Existenz aufs Spiel und kämpfte trotz seiner familiären Situation für seine Ideale. Seine Frau war zum Zeitpunkt des Heckeraufstandes 1848 schwanger, die drei ersten Kinder waren noch klein. Der Aufstand führte nicht zum Erfolg, sodass Hecker als Flüchtling sein Vaterland verlassen musste. Seine Ideen wurden jedoch von der badischen Bevölkerung aufgegriffen. So kämpften auch in Michelfeld und Eichtersheim, die heute die Gemeinde Angelbachtal bilden, Volksvereine aktiv für Freiheitsrechte. Nach Niederschlagung der Revolution durch das herbeigerufene preußische Militär wurden die Mitglieder der hiesigen Volksvereine teils zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.



Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Gemeinde Angelbachtal

Gegründet: Bestehen der Teilgemeinden Eichtersheim und Michelfeld seit über 1000 Jahren, Vereinigung zu Angelbachtal 1972

Zeitlicher Schwerpunkt: 1848/49

Thematischer Schwerpunkt: Demokratiebewegung und Badische Revolution

Adresse: Schlossstr. 1, 74918 Angelbachtal

E-Mail: info@angelbachtal.de

Telefon: 072 65/912 00

Website: www.angelbachtal.de

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?

Geschichte wird durch gelebte Erinnerungskultur und konkrete Orte greifbar, an denen die Menschen auf vergangene und bedeutsame Ereignisse hingewiesen werden. Dabei sind die tatsächlichen und »anfassbaren« Erinnerungsstätten unverzichtbar, da sie einen ganz besonderen und tiefen Zugang zu den damaligen Begebenheiten bieten. Den kommenden Generationen, die vielleicht ganz selbstverständlich die Vorzüge der Demokratie in Anspruch nehmen, ist zu vermitteln, dass sie vieles dem aktiven Einsatz der damaligen Freiheitskämpfer:innen verdanken. Freiheitsrechte sind nicht selbstverständlich. Sie basieren auf den Errungenschaften früherer Generationen. Auch in der Gegenwart muss stets darauf geachtet werden, dass der Gedanke der freiheitlichen Grundrechte immer wieder aktiv verteidigt wird. Die AG Orte der Demokratiegeschichte kann wesentlich zur Vernetzung der Erinnerungsstätten und damit zur Vermittlung eines umfassenden Gesamtbildes der Geschichte der Demokratiebewegung beitragen.

■ Welchen Sinn können wir heutzutage daraus ziehen, dass Menschen in der Vergangenheit den Kampf um Demokratie bisweilen auch verloren haben?

Manchmal werden Erfolge noch nicht beim ersten Versuch erzielt. So auch beim Heckeraufstand und der Badischen Revolution. Aber es ist wichtig, dass Menschen beginnen und eine Bresche in ungerechte Strukturen schlagen. Durch die Anstrengungen der Vorkämpfer:innen wurde die Basis für spätere Aktionen gelegt, die dann letztendlich zum Erfolg führten. Davon profitieren wir heute alle.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor.

Die *Heckerausstellung* im Wasserschloss Eichtersheim bietet einen detaillierten Überblick über das Leben und Schaffen des Revolutionärs Friedrich Hecker. In insgesamt 20 Schautafeln und weiteren Exponaten wird auf dessen Lebensstationen wie Herkunft, Familie, Beruf und dann auf die Entwicklung zum Heckeraufstand eingegangen. Die Ausstellung zeigt, wie Hecker nach der Niederlage fliehen, seine Heimat verlassen und sich mühsam eine Existenz in den Vereinigten Staaten aufbauen musste. Es sind Unterlagen aus seiner Zeit in den USA zu sehen, als er auf Seiten der Nordstaaten den Kampf gegen die Sklaverei unterstützte. Zusätzlich beleuchtet die Ausstellung weitere Themenfelder wie Hecker in Kunst und Kultur, Hecker als Schriftsteller und Hecker in der späteren Erinnerungskultur. Abschließend sind in einem weit verzweigten Stammbaum die Nachkommen Heckers dargestellt, was zusätzlich einen Bogen in die Gegenwart spannt. Somit bietet die Ausstellung einen umfassenden Überblick über das Leben des Revolutionärs, der die Erfüllung seiner Ideale zwar selbst nicht mehr erlebte, aber Voraussetzungen dafür schuf, dass die Freiheitsrechte ins Grundgesetz aufgenommen wurden. Das Wasserschloss Eichtersheim ist gleichzeitig Rathaus der *Gemeinde Angelbachtal*. Deshalb ist die Ausstellung während der Öffnungszeiten frei zugänglich.

■ Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. (IGL)



Infostand zur Arbeit des IGL

Alle Fotos: IGL

■ Wann beginnt für Ihr Institut Demokratiegeschichte?

Auf dem Weg zur modernen Demokratie markieren Ereignisse wie die Französische Revolution 1789, die Bergzaberner und die Mainzer Republik 1792/93 oder das Hambacher Fest 1832 bedeutende Meilensteine der frühen Demokratiegeschichte. Doch auch zuvor waren Demokratie- und Freiheitsdiskurse schon lange ein fester Bestandteil der europäischen Geschichte. Zur Erforschung und zum Verständnis der demokratischen Traditionen gehört daher auch ein Blick auf weiter zurückliegende Partizipations- und Freiheitsbewegungen: die Entwicklung der attischen Polis, die Bauernkriege, städtbürgerliche Emanzipation und gemeindlich-genossenschaftliche Partizipation in den städtischen Gesellschaften der Vormoderne, kommunale Selbstbestimmungsrechte und bürgerliche Partizipation – etwa in der Hanse. Beispiele für vormoderne Freiheitsbewegungen finden sich auch in der deutschen Geschichte sehr zahlreich.

■ Beschäftigt sich Ihr Institut mit einem erfolgreichen Kampf um Demokratie oder mit einem Verlust derselben? Was unterscheidet Sie dabei von anderen Institutionen?

Durch den Fischbacher Aufstand, die Bergzaberner und die Mainzer Republik, den Deutschen Vaterlandsverein zur Unterstützung der freien Presse, das Hambacher Schloss, das Gefecht bei Kirchheimbolanden, die Fruchthalle in Kaiserslautern und vieles Weitere mehr verfügt das heutige Bundesland Rheinland-Pfalz über eine beispiellose Fülle an Erinnerungsorten der Demokratiegeschichte des späten 18. und des 19. Jahrhunderts. Der Kampf um mehr Partizipation und Demokratie wurde im deutschen Südwesten vergleichsweise früh und auch intensiv geführt. Das gelebte Motto des *Instituts für Geschichtliche Landeskunde* (IGL) lautet »Forschen – Vermitteln – Mitmachen«. Mit Vorträgen, Ausstellungen, Publikationen, Exkursionen und dem Geschichtsmobil bringt das IGL seine Forschungsergebnisse einem breiten Publikum nahe.

Ein Schwerpunkt der Vermittlung liegt außerdem auf digitalen Formaten wie zum Beispiel der Webseite www.regionalgeschichte.net. Public History, Citizen Science und die Arbeit mit Schüler:innen sind feste Formate in der Vermittlungsarbeit. Auf diese Weise gehören Partizipation und demokratische Teilhabe nicht nur zu den Forschungsfeldern des IGL, sondern prägen auch den Charakter der Institutsarbeit.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V.

Gegründet: 1960

Zeitlicher Schwerpunkt: Forschungs- und Vermittlungsprojekte aus allen Epochen

Thematischer Schwerpunkt: Rheinland-pfälzische Landesgeschichte, Schwerpunkte im Bereich Demokratiegeschichte, jüdische Geschichte, Regionalsprachenforschung, Weingeschichte, Wirtschaftsgeschichte

Adresse: Hegelstraße 59, 55099 Mainz

E-Mail: igl@uni-mainz.de

Telefon: 061 31/276 70 10

Website: www.igl.uni-mainz.de, www.regionalgeschichte.net



Das Geschichtsmobil des IGL in Berlin

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?

Demokratiegeschichte muss ein selbstverständlicher Bestandteil der deutschen Erinnerungskultur sein. Woher kommen unsere demokratischen Werte? Wo liegen die Wurzeln des Strebens nach demokratischem Mitspracherecht? Das muss ich verstehen, um mich im Jetzt für die Demokratie zu engagieren. Dabei ist es essenziell, dass wir neben der Erinnerung an das Scheitern – an die NS-Diktatur oder die SED-Diktatur – die demokratischen Traditionen stärken und zeigen, dass Demokratie eine Geschichte hat, auch in Deutschland. Dabei geht es auch darum, auf die Wegbereiter:innen der deutschen Demokratie, auf die mutigen Frauen und Männer hinzuweisen, die im Kampf für mehr bürgerliche Freiheiten, Partizipation und Demokratie ihre berufliche Existenz oder gar ihre Gesundheit und ihr Leben riskiert haben. Das hat Auswirkungen auf unsere Sicht auf ein Leben in der Demokratie und gehört auch zu den Demokratiekompetenzen, die für eine funktionierende demokratische Gesellschaft so wichtig sind. So kann Demokratiegeschichte einen Beitrag zur Demokratiestärkung leisten.

Demokratie hat eine Geschichte in Deutschland. Um dieses Erkenntnis und die damit verbundenen Werte bekannter zu machen und zu verbreiten, benötigen wir das Netzwerk der AG. »Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele« – getreu dem Motto des Begründers des ländlichen Genossenschaftswesens, Friedrich Wilhelm Raiffeisen, kann ein Zusammenschluss vieler Organisationen, Vereine und Institutionen zur Stärkung der Wahrnehmung der deutschen Demokratie- und Freiheitsgeschichte beitragen.

■ Kultur- und Erinnerungsstätte Salmen



Der Salmen in Offenburg

Foto: Wilfried Beege

■ Was bedeutet für Ihre Kultur- und Erinnerungsstätte Demokratie?

Zunächst ist Demokratie die einzige Staatsform, in der möglichst viele Menschen mehrheitlich Entscheidungen treffen können. Aber sie besteht nicht von allein, sie muss mit Leben gefüllt werden. Dazu gehört, sich ihrer Werte bewusst zu sein und sie zu bestärken. Im künftigen *Salmen* setzen wir uns historisch, aktuell und kulturell mit Demokratie auseinander. Über die multimediale Vermittlung zweier sehr gegensätzlicher Ereignisse – die Deklaration des ersten deutschen Grundrechtekatalogs 1847 im *Salmen* sowie die Schändung des als Synagoge genutzten Saals durch die Nazis 1938 – wird gezeigt, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist. Nicht zuletzt bedeutet Demokratie im *Salmen* auch ganz konkret: Politik. Denn der historische Saal wird künftig auch Sitz des Offenburger Gemeinderats.

■ Wann beginnt für Ihre Kultur- und Erinnerungsstätte Demokratiegeschichte?

1847 mit der Verkündung der 13 Forderungen des Volkes – und damit eigentlich schon etwas früher, nämlich mit der Verfassung des Herzogtums Baden von 1818, auf der die 13 Forderungen fußten. Sie galt als eine der modernsten Verfassungen im Deutschen Bund.

■ Was ist das Besondere an der deutschen Demokratiegeschichte?

Gab es einen deutschen »Sonderweg« hin zur Demokratie?

Besonders ist, dass die »deutsche« Demokratiegeschichte begann, bevor es Deutschland als nationale Einheit überhaupt gab. Anders als in Frankreich oder England wurde im Deutschen Bund für Einheit und Freiheit zugleich gekämpft. Die Demokratisierung brauchte mehrere Anläufe und so ist es bemerkenswert, dass die Menschen es immer wieder wagten, für Mitbestimmung und Grundrechte einzustehen. Auf all ihren Erfahrungen baut unser Grundgesetz auf.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für Ihre Kultur- und Erinnerungsstätte dabei von besonderem Interesse?

1847 verkündeten die späteren Revolutionäre um Friedrich Hecker und Gustav Struve im vollen Salmensaal die 13 Forderungen des Volkes und damit den ersten Grundrechtekatalog auf deutschem Boden.. Viele der damals formulierten Grundrechte finden sich heute in unserer Verfassung wieder.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Kultur- und Erinnerungsstätte Salmen

Gegründet: 1997, Neueröffnung am 13. Mai 2022

Zeitlicher Schwerpunkt: 1847 – 1938 – heute

Thematischer Schwerpunkt: Demokratie, Menschenrechte, Badische Revolution, Nationalsozialismus

Adresse: Lange Straße 52, 77652 Offenburg

E-Mail: salmen@offenburg.de

Telefon: 0781/82 25 29

Website: www.salmen-offenburg.de

■ **Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?**

Weil er zeigt, wie hart dieser Kampf war und wie fragil Demokratie sein kann – auch heute noch. Der Blick nach Polen, Ungarn oder in die Türkei macht deutlich, dass Demokratie geschützt und gelebt werden muss. Die AG Orte der Demokratiegeschichte kann dieser Arbeit Gewicht verleihen und Impulse für die Auseinandersetzung bieten.

■ **Ab wann ist für Sie eine Demokratie verloren? Welche historischen Beispiele sind hierbei für Ihre Kultur- und Erinnerungsstätte relevant?**

Wenn es keine Gewaltenteilung und keine gegenseitige Kontrolle im Staat mehr gibt. Wenn Grundrechte nicht mehr für alle gleich gelten. Der *Salmen* repräsentiert dabei unter anderem den tiefsten Punkt der deutschen Demokratiegeschichte: den Nationalsozialismus.

■ **Beschäftigt sich Ihre Kultur- und Erinnerungsstätte mit einem erfolgreichen Kampf um Demokratie oder mit einem Verlust derselben? Was unterscheidet Sie dabei von anderen Institutionen?**

Mit seiner Doppelbedeutung beschäftigt sich der *Salmen* mit dem Kampf um Demokratie sowie dessen Scheitern und Verlust – aber auch mit dem Neuanfang der Demokratie und dem jüngsten Weg bis heute. Der *Salmen* ist der einzige noch existierende Ort, der jene beiden Pole deutscher Demokratiegeschichte in sich trägt. Deshalb ist er seit 2002 ein Denkmal von nationaler Bedeutung.

■ **Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden? Wo sehen Sie hier die Rolle Ihrer Kultur- und Erinnerungsstätte?**

Es muss offensiv für demokratische Werte geworben werden. Im *Salmen* bieten wir eine multimediale Auseinandersetzung damit, um einer breiten Zielgruppe Anhaltspunkte zu geben, sich mit Demokratie, Menschenrechten und ihrer Bedeutung für jede:n Einzelne:n zu beschäftigen. Gleichzeitig soll eine moderne Erinnerungskultur geschaffen werden, nicht zuletzt in einer Zeit, in der es kaum mehr Zeitzeug:innen gibt, die selbst berichten können.

■ **Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?**

Im *Salmen* stehen Geschichte und Gegenwart eng beieinander. Wir erinnern an die historischen Ereignisse und reflektieren, was sie mit unserer heutigen Demokratie zu tun haben. Nicht zuletzt ist diese kulturelle Auseinandersetzung auch direkt mit der politischen verbunden, da der *Salmen* Sitz des Gemeinderats ist. In Nachbarschaft zu Straßburg liegt der *Salmen* außerdem im »Dunstkreis« der Demokratie auf europäischer Ebene.

■ **Welchen Sinn können wir heutzutage daraus ziehen, dass Menschen in der Vergangenheit den Kampf um Demokratie bisweilen auch verloren haben?**

Es sollte uns deutlich machen, dass wir die Vergangenheit nicht vergessen dürfen. Es zeigt uns, wie schwierig der Weg dahin war, wo wir heute stehen, und wie viel Mut es brauchte und immer noch braucht, für Demokratie einzustehen. Es lässt uns erkennen: Demokratie ist anstrengend, aber der Kampf darum lohnt sich.

■ Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V.



Aktive Bildungsarbeit – mit Schulklassen und jungen Menschen

Bild rechts:

Schwarz-Rot-Gold: Tradition und Auftrag zugleich

Alle Fotos: Reichsbanner

■ Was bedeutet für das Reichsbanner Demokratie?

Das Bekenntnis zur Demokratie ist der wesentliche Pfeiler des Wertekanons des *Reichsbanners*. Die Geschichte hat gezeigt, dass Erfolge und schreckliche Rückschläge im Bestreben um ein stabiles demokratisches Gemeinwesen die deutsche Geschichte wie die kaum eines anderen Staates geprägt haben. Wir sind stolz auf das, was die Gründerväter und -mütter unserer Republik errichtet haben und was wir heute weiter aufbauen und pflegen: die Republik und ihre Institutionen, frei gewählte Parlamente, eine rechtsstaatliche Verwaltung und unabhängige Gerichte. Die repräsentative Demokratie auf kommunaler, Landes- und Bundesebene betrachten wir als die beste Form, Demokratie in einem National- und Flächenstaat von der Größe Deutschlands mit einer heterogenen Gesellschaft zu verwirklichen. Die repräsentative Demokratie trägt nicht nur der Größe und Komplexität der deutschen Gesellschaft Rechnung, sie ermöglicht auch sachgerechte Antworten auf komplexe Fragestellungen, indem der Souverän, das Volk, die Volksvertreter:innen zu eigenen Entscheidungen und zu Kompromissen ermächtigt. Einhergehend mit historisch-politischer Aufklärung verstehen wir staatsbürgerliche Bildung als Erziehung zur Demokratie. Sie stärkt die Bereitschaft, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Davon lebt die Demokratie und damit überlebt sie. Woran es in Weimar mangelte, darf in der Bundesrepublik nie fehlen: aktive Demokrat:innen. Der Beiname unseres Vereins *Bund aktiver Demokraten* ist uns daher Anspruch und Verpflichtung zugleich.

Demokratie bedeutet aber auch ein Leben in Freiheit. Wir wollen in Freiheit leben, frei unsere Meinung sagen, uns ohne Beschränkungen am demokratischen Meinungsbildungsprozess beteiligen, als mündige Bürger:innen ein Leben in freier Selbstbestimmung führen. Dabei streitet das *Reichsbanner* im Sinne Immanuel Kants nicht nur *für* die Freiheit von etwas, sondern auch die Freiheit *für* etwas. Dies bedeutet, dass sich die Bewahrung der Freiheit nicht nur in der Inanspruchnahme der eigenen Rechte gegenüber dem Staat oder Dritten erschöpfen kann, sondern Freiheit auch als Ermächtigung verstanden werden muss, die Möglichkeit zu haben, die Freiheit selbst durch die eigene Tätigkeit zu stärken. Wenn alle nur an sich denken, ist den wenigsten geholfen. Im Sinne einer umsichtigen Verantwortungs- und Pflichtethik hauchen einer Nation erst die gesellschaftliche Solidarität und die Übernahme von Verantwortung für andere das nötige Leben ein.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V.

Gegründet: 22. Februar 1924, wiedergegründet am 28. Oktober 1953 durch Beschluss des Deutschen Bundestags

Zeitlicher Schwerpunkt: 1924-1933, seit 1953-heute

Thematischer Schwerpunkt: Politisch-historische Bildungs- und Erinnerungsarbeit, überparteiliche politische Arbeit und Meinungsbildung und demokratische Traditionspflege

Adresse: Bundesgeschäftsstelle, Stauffenbergstr. 13-14, 10785 Berlin

E-Mail: kontakt@reichsbanner.de

Telefon: 030/263 98 90 38

Website: www.reichsbanner.de



■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte hierbei leisten?

Alle Demokrat:innen müssen sich stets gewiss sein, dass Demokratie und Freiheit nie selbstverständliche Güter sind und dass daher die Erhaltung der Bundesrepublik Deutschland als parlamentarische, demokratische Republik eine fortwährende Aufgabe für uns alle darstellt. Nicht zuletzt der furchtbare Untergang der Weimarer Demokratie hat dies wirkungsvoll bewiesen. Das Ziel muss die Antwort auf die Frage sein, wie die politischen und zivilgesellschaftlichen Kräfte – zu denen die AG Orte der Demokratiegeschichte gehört – die Menschen an unsere Demokratie dauerhaft und aus Überzeugung binden.

Das Reichsbanner begreift dabei das Konzept des Patriotismus als wirkungsvolles Mittel, die Menschen an die Demokratie und damit an unser Land zu binden. Durch die Weitergabe von Traditionen und eine aktive Erinnerungskultur stärken wir Identifikation und Identität. Dies jedoch nicht aus Selbstzweck, sondern um die Widerstandsfähigkeit der Deutschen gegenüber extremistischen und populistischen Verführer:innen zu stärken, die mit ihren einfachen Parolen eine große Gefahr für die Demokratie darstellen. Aufgeklärter und wertgebundener Patriotismus, der auch im Sinne gelingender Integration Menschen mit ausländischen Wurzeln einlädt und nicht ausgrenzt, ist daher ein wichtiger Baustein der Arbeit für unser demokratisches Gemeinwesen.

■ Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden? Wo sehen Sie hier die Rolle des Reichsbanners?

Das Reichsbanner begreift die Solidarität zwischen Menschen und Völkern, Starken und Schwachen, Armen und Reichen als Grundlage von Frieden und Sicherheit. Der Zusammenhalt ist der Wesenskern einer funktionierenden Gesellschaft. Daher unternehmen wir das uns Mögliche, um diesen Zusammenhalt zu stärken. Auch die Solidarität unter den Deutschen haben die Nationalsozialisten perfide missbraucht. Heute ist vielen gemeinschaftlicher Zusammenhalt fremd geworden, die gesellschaftliche Vereinzelung nimmt zu. Ein Weg, diesem entgegenzuwirken, kann die Förderung eines positiven Nationalbewusstseins sein, das einschließt und nicht ausgrenzt. Hierzu bedarf es einer Geschichtsbildung, die selbstbewusst auch auf die positiven Teile und Traditionen der deutschen Geschichte aufmerksam macht. Dazu zählen insbesondere die Revolution von 1848/49, die Geschichte des deutschen Parlamentarismus seit der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, die demokratischen Errungenschaften der Weimarer Republik 1919–1933, der vielfältige Widerstand gegen den Nationalsozialismus, der Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953, das Erbe der Friedlichen Revolution von 1989/90, die Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 und das friedliche Zusammenleben in einem geeinten Europa. Auch der Tag der Verabschiedung des Grundgesetzes und die Verfassungstage der Länder sind positive Daten in der deutschen Demokratiegeschichte, die wir viel stärker zelebrieren sollten.

■ Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand



**Ehrenhof der Gedenkstätte
Deutscher Widerstand**

Foto: 2015 Gedenkstätte Deutscher Widerstand

■ Was bedeutet für die *Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand* Demokratie?

Wenn wir heute von Demokratie sprechen, dann mit einem sehr stark neuzeitlich geprägten Demokratieverständnis. In Deutschland haben wir zudem mit schweren Defiziten in der Aufarbeitung der Demokratiegeschichte zu kämpfen. Lange wurde an der Vorstellung festgehalten, dass Demokratie etwas Selbstverständliches ist. In den vergangenen fünf bis sechs Jahren ist jedoch klar geworden, dass es das nicht ist. Demokratie erfordert ganz persönlichen Einsatz. Dieses Verständnis von Demokratie ist eine ganz wichtige Grundlage unserer Arbeit.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft?

Welche Personen und Bewegungen sind für Ihre Stiftung dabei von besonderem Interesse?

Der Zeitraum, mit dem wir uns besonders beschäftigen, sind die Jahre 1933 bis 1945. Wegen der Nachwirkungen und der Rezeption des Widerstands gegen den Nationalsozialismus setzen wir uns aber auch mit der Zeit nach 1945 auseinander. Zusätzlich ist der Kampf gegen den historischen Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die Gewerkschaften und andere demokratische Massenorganisationen eines unserer Themen. Das heißt, wir gehen in der Vorgeschichte des Widerstands bis zum Beginn der Weimarer Verfassungsordnung zurück. Der Kampf gegen den Nationalsozialismus steht somit nicht ohne Kontext da, sondern wir ordnen ihn und seine Vorgeschichte ein.

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf für Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die *AG Orte der Demokratiegeschichte* hierbei leisten?

Wir haben uns von Anfang an für den Zusammenschluss der *Orte der Demokratiegeschichte* eingesetzt, weil wir der Ansicht sind, dass wir uns in Deutschland viel zu wenig gekümmert haben, nicht nur um die Erinnerungsorte, sondern um die Erinnerung an demokratische Entwicklungen überhaupt. Wir haben das über Jahrzehnte hinweg für selbstverständlich gehalten. Ich betone dabei die akteursorientierte Perspektive ganz stark, weil Menschen die Demokratiebewegung getragen haben. Wir schauen uns an, wie sich Menschen in bestimmten politischen Situationen verhalten haben und was wir daraus lernen können.

Eine Arbeitsgemeinschaft wie die *Orte der Demokratiegeschichte* ist hierbei besonders für einen Erfahrungsaustausch geeignet, auch weil ihr viele kleinere Institutionen angehören. Darüber hinaus wirkt eine solche Arbeitsgemeinschaft in die Fläche. Dabei kann man überlegen, wo es Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten gibt. Das darf aber natürlich nicht von oben nach unten entschieden werden, sondern muss in einem sehr basisdemokratisch orientierten Prozess passieren.

»Widerstand gegen die Juden-
verfolgung in Europa 1933 bis 1945«
der Gedenkstätte Stille Helden

Foto: Gedenkstätte Stille Helden

Dauerausstellung, Themenbereich 07
»Georg Elser und das Attentat vom
8. November 1939«

Foto: 2015 Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand, mit a) Gedenkstätte Deutscher Widerstand, b) Gedenkstätte Plötzensee, c) Gedenkstätte Stille Helden, d) Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt und e) Schaudapot Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gegründet: 1952/1994

Zeitlicher Schwerpunkt: a)-d) vor allem 1933 – 1945; e) 1924 – 1945

Thematischer Schwerpunkt: a) Widerstand gegen den Nationalsozialismus, b) Nationalsozialistische Unrechtsjustiz/Hinrichtungen in Plötzensee im europäischen Kontext, c) Widerstand gegen die nationalsozialistische Judenverfolgung in Europa, d) Otto Weidt und die Hilfsaktionen für verfolgte Juden und e) Demokratische Massenorganisationen in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

Adressen: a), c) und e) Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin, b) Hüttigpfad, 13627 Berlin und d) Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin

E-Mail: sekretariat@gdw-berlin.de

Telefon: 030/26 99 50 00

Websites: a) gdw-berlin.de, b) gedenkstaette-ploetzensee.de, c) gedenkstaette-stille-helden.de, d) museum-blindenwerkstatt.de und e) reichsbanner-geschichte.de

■ Was ist das zentrale Merkmal der *Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand*, das sie von anderen Institutionen unterscheidet?

Der *Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand* gehören vier Institutionen an. Das ist einmal die *Gedenkstätte Deutscher Widerstand*, das ist die *Gedenkstätte Plötzensee*, das *Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt* und viertens die *Gedenkstätte Stille Helden*. Dazu kommt noch die intensive Zusammenarbeit mit Verbänden wie etwa *Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.*, der *Stiftung 20. Juli 1944*, dem *Aktiven Museum* und dem *Internationalen Auschwitz-Komitee*. Hier versuchen wir, Kenntnisse zu bündeln und Synergieeffekte auf informeller Basis zusammenzukriegen. Wir beschäftigen uns aber auch schon seit längerer Zeit mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und den demokratischen Entwicklungen in den 1920er Jahren. Das war für uns der Ausgangspunkt, uns an der *AG Orte der Demokratiegeschichte* intensiver zu beteiligen. Die Auseinandersetzung der Demokrat:innen mit dem Nationalsozialismus vor 1933, also die Vorgeschichte des Widerstandes, ist der Punkt, an dem wir unsere Expertise besonders gut miteinbringen können.

■ Was entgegnen Sie Personen, die heutzutage die Meinung vertreten, wir würden nicht in einer Demokratie leben?

Da muss ich jetzt genau überlegen, wie ich das formuliere, damit es nicht unhöflich klingt. Formulieren wir es mal einfach: Das ist hanebüchener Unsinn! Der Unterschied ist eben gerade – das finden wir auch in der aktuellen Debatte um die Nutzung des Widerstandsbegriffs durch Rechtsextreme oder durch Corona-Leugner:innen –, dass man in einem demokratischen System Widerspruch leisten, demonstrieren gehen, oppositionelle Haltungen äußern und handeln kann, ohne Repressalien ausgesetzt zu sein. Widerstand ist aber etwas, das man gegen eine totalitäre Diktatur leistet. In dem Moment, da man Widerstand leisten muss, weil es keine Demokratie mehr gibt, haben wir, die Demokrat:innen, schon verloren. Es kommt darauf an, auch diese begrifflichen Unterschiede deutlich zu machen. Wer behauptet, wir lebten nicht in einer Demokratie, hat Gott sei Dank auch noch keine Diktatur erlebt.

■ Stiftung Hambacher Schloss



■ Wann beginnt für die *Stiftung Hambacher Schloss* Demokratiegeschichte?

Bezogen auf Deutschland fällt unser Blick als eine in der Pfalz verwurzelte Institution zunächst auf die Bergzaberner Republik von 1792/93. In der Südpfalz, wo die Ideen der Französischen Revolution auf fruchtbaren Boden gefallen waren, kam es zum Aufstand einer unzufriedenen Bürgerschaft gegen das Fürstenhaus. Der von ihnen gegründete »Freistaat« war zwar nur von kurzer Dauer, doch die Botschaft war in der Welt: Auch in Deutschland hatte die Obrigkeit künftig mit selbstbewusster werdenden Bürger:innen zu rechnen, die gegen Willkürherrschaft, wirtschaftliche Not und soziale Ungleichheit aufbegehrten und mehr politische Teilhabe einforderten. Auf dem *Hambacher Schloss* bemühen wir uns ferner stets um eine europäische Einbettung der deutschen Demokratiegeschichte. Dass Franzosen und Polen am Hambacher Fest von 1832 teilgenommen haben, war schließlich kein Zufall, sondern Ausdruck gemeinsam geteilter Überzeugungen. Ohne die französische Julirevolution und den polnischen Novemberaufstand von 1830 lässt sich die Geschichte des Hambacher Festes nicht erzählen.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für Ihre Institution dabei von besonderem Interesse?

Eine Besonderheit des Hambacher Festes besteht darin, dass sich Menschen aus allen sozialen Schichten, besonders auch Frauen an dieser bis dahin größten politischen Versammlung in Deutschland beteiligt haben. Sie protestierten für Presse- und Meinungsfreiheit, für die nationale Einheit Deutschlands, für mehr politische Teilhabe und für eine Solidarität der europäischen Völker. Dabei waren sie sich der Symbolträchtigkeit ihres Protestes bewusst: Die Farben Schwarz-Rot-Gold erfuhren auf dem Hambacher Fest eine solche Popularisierung, dass sie fortan zu *dem* Symbol der demokratischen Einheits- und Freiheitsbewegung wurden. Die Reaktion der Obrigkeit auf das Hambacher Fest zeigt, wie groß die Angst vor einem demokratischen »Flächenbrand« war, denn die Organisatoren des Festes wurden verhaftet oder mussten ins Ausland fliehen.

Philipp Jakob Siebenpfeiffer und Johann Georg August Wirth sind die bekanntesten Köpfe und Redner des Hambacher Festes. Da sie als Publizisten von der damaligen illiberalen Pressepolitik unmittelbar betroffen waren, beteiligten sie sich an der Gründung des »Deutschen Vaterlandsvereins zur Unterstützung der Freien Presse«. Über diesen sogenannten »Preßverein« wie auch über einzelne Teilnehmer des Hambacher Festes lassen sich interessante Verbindungslinien zur Frankfurter Paulskirche ziehen, an denen die Entwicklung demokratischer Überzeugungen und Aktionsformen nachvollzogen werden kann.

Von links nach rechts:

Workshops schlagen den Bogen von der Geschichte in die Gegenwart

**Blick in die Dauerausstellung
»Hinauf, hinauf zum Schloss!«**

Der Schlossberg mit dem Hambacher Schloss am Ostrand des Pfälzerwalds

Alle Fotos: Stiftung Hambacher Schloss



Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Stiftung Hambacher Schloss

Gegründet: 1. Februar 2002

Zeitlicher Schwerpunkt: Vormärz

Thematischer Schwerpunkt: frühe deutsche Demokratiegeschichte im europäischen Kontext; Anbindung der Demokratiegeschichte an Gegenwart und Alltagswelt

Adresse: Hambacher Schloss, 67434 Neustadt an der Weinstraße

E-Mail: info@hambacher-schloss.de

Telefon: 063 21/92 62 90

Website: www.hambacher-schloss.de

■ Wie kann oder muss unsere Demokratie auch heutzutage noch verteidigt werden?

Wo sehen Sie hier die Rolle des *Hambacher Schlosses*?

Orte der deutschen Demokratiegeschichte können anschaulich machen, dass Demokratie nicht nur eine Staatsform, sondern eine Lebensform ist. Mehr als jede andere Herrschaftsform lebt sie von der aktiven Mitwirkung, vom wertgebundenen Handeln ihrer Bürger:innen. Dieses Bewusstsein möchten wir mit einem breiten Angebot an Vermittlungsformaten und Veranstaltungen schärfen. Ob in unserer Ausstellung oder in Workshops für Schulen, bei Podiumsdiskussionen oder Vorträgen, bei Theateraufführungen oder Buchvorstellungen – stets bemühen wir uns um einen Brückenschlag von den historischen Demokratie- und Freiheitsbewegungen in unsere Gegenwart. Das *Hambacher Schloss* soll für alle Bürger:innen als lebendiger demokratischer Erinnerungs-, Lern- und Diskussionsort erlebbar sein.

■ Welchen Sinn können wir heutzutage daraus ziehen, dass Menschen in der Vergangenheit den Kampf um Demokratie bisweilen auch verloren haben?

Die Erinnerung an ein historisches Ereignis oder die Würdigung eines persönlichen Engagements sollte nicht davon abhängig gemacht werden, ob diese letztlich erfolgreich waren. Bezogen auf die Demokratiegeschichte und ihre Akteur:innen sind es gerade Niederlagen, Rückschläge und Verusterfahrungen, die uns nahebringen, wie brüchig das Fundament der Demokratie ist oder werden kann. Sich trotz persönlicher Risiken oder drohender Niederlagen für die Demokratie und ihre Grundwerte eingesetzt zu haben, nötigt auch heute noch Respekt ab und verdient daher eine angemessene Erinnerung. Dies gilt für die Teilnehmenden des Hambacher Festes ebenso wie für die Märzgefallenen von 1848, für die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold genau wie für Angehörige des Widerstands gegen den Nationalsozialismus.

■ Wartburg-Stiftung Eisenach



Blick in die Dauerausstellung im Museum der Wartburg

Foto: Wartburg-Stiftung



Die Wartburg von Norden

Foto: Wartburg-Stiftung

■ Was macht die Wartburg-Stiftung zu einem »Ort der Demokratiegeschichte«?

Zum Ort der Demokratiegeschichte wird die Wartburg durch das Wartburgfest von 1817. Knapp 500 Studenten aus ganz Deutschland zogen damals in Erinnerung an die Reformation und den vierten Jahrestag der siegreichen Völkerschlacht bei Leipzig auf die Wartburg. Viele Studenten hatten als Freiwillige in den Befreiungskriegen mitgekämpft und waren in ihrem Streben nach einem geeinten Deutschland verbunden. Als auf dem Wiener Kongress von 1814/15 jedoch die alten monarchischen Verhältnisse und die mannigfachen, teilenden Landesgrenzen wiederhergestellt worden waren, wurden ihre Hoffnungen enttäuscht. Auf der Wartburg forderten sie nun offen die Einheit Deutschlands und eine gemeinsame Verfassung mit garantierten Grundrechten.

■ Wie haben Menschen in der Vergangenheit für Demokratie gekämpft und sie verteidigt? Welche Personen und Bewegungen sind für die Wartburg-Stiftung dabei von besonderem Interesse?

Menschen haben in der Vergangenheit mit verschiedensten Mitteln für Demokratie gekämpft, im Verborgenen wie in aller Öffentlichkeit, am Schreibtisch wie auf Protestplätzen. Das Wartburgfest von 1817 dürfte zu den aktiveren, lauterer Kämpfen gezählt haben. Es wurde maßgeblich von Studenten und Burschenschäftlern geprägt. Euphorisch und von den Eisenacher Bürger:innen unterstützt, wurde das Ereignis mit patriotischen Reden, gemeinsamem Singen freiheitsbetonender Lieder, mit Gottesdienst und Geselligkeit gefeiert. Bei der Bücherverbrennung auf dem Wartenberg wurde neben Militärattributen und Polizeigesetzen auch Makulaturpapier verbrannt, das die Studenten mit Titeln von Schriften versehen hatten, die sie als vaterlandsverächtlich und gegen Turnwesen, Burschenschaft und akademische Freiheit gerichtet einstufte. Diese Bücherverbrennung entsprach wohl dem offenen Protestwunsch vieler Studenten und Burschenschäftler, wirft aber auch einen dunklen Schatten auf das Ereignis Wartburgfest.



**Die Burschenfahrt auf die Wartburg am 18. Oktober 1817,
Johann Heinrich Hose, nach 1817, Stahlstich**

Quelle: Wartburg-Stiftung Eisenach, Kunstsammlung, Inv.-Nr. G2693

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Wartburg-Stiftung Eisenach

Gegründet: 1922

Zeitlicher Schwerpunkt: Hochmittelalter, Renaissance, 19. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: Heilige Elisabeth, Martin Luther, Wartburgfest

Adresse: Auf der Wartburg 1, 99817 Eisenach

E-Mail: info@wartburg.de

Telefon: 036 91/25 00

Website: www.wartburg.de

■ Ab wann ist für Sie eine Demokratie verloren? Welche historischen Beispiele sind hierbei für die Wartburg-Stiftung relevant?

Eine Demokratie ist verloren, wenn ihr wesentlicher Charakter – der für politische Entscheidungen maßgebliche Mehrheitswillen der Bevölkerung –, aber auch zentrale Werte wie Mitspracherechte, Meinungs- und Pressefreiheit oder die Toleranz gegenüber anderen Meinungen, Religionen, Nationalitäten usw. unterdrückt oder außer Kraft gesetzt werden. Das prägendste historische Beispiel der jüngeren Geschichte dafür ist wohl die Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 in Deutschland. Auch auf der Wartburg hat dieses diktatorische Regime seine Spuren hinterlassen. In zahlreichen Festveranstaltungen, Zeremonien und Großereignissen haben die Nationalsozialisten die Wartburg und auch ihre prägendsten Gestalten wie die heilige Elisabeth und Martin Luther für ihren faschistischen und antisemitischen Kulturkampf instrumentalisiert.

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern? Welchen Beitrag kann die AG Orte der Demokratiegeschichte dabei leisten?

Gerade weil Demokratie keine Selbstverständlichkeit, sondern ein hart erkämpftes Gut ist, muss an die historischen Ereignisse auf dem Weg zur Demokratie aktiv erinnert werden. Sie führen uns vor Augen, wie bedeutsam und wertvoll dieses Gut ist und wie lang und beschwerlich der Weg zur Festigung der Demokratie war. Dies in den Köpfen der Menschen – vor allem auch der nächsten Generationen – zu verankern, ist maßgeblich für den zukünftigen Erhalt der Demokratie und ihrer freiheitlichen Werte. Die AG Orte der Demokratiegeschichte bietet für dieses Anliegen eine wichtige und zentrale Plattform, um die einzelnen Institutionen zu vernetzen, sie bei ihrer Arbeit für den aktiven Umgang mit Demokratie in Geschichte und Gegenwart zu unterstützen und die Institutionen auf größerem Feld wie beispielsweise auf Bundesebene zu vertreten.

WEITERE PROJEKTE

VON GEGEN VERGESSEN – FÜR DEMOKRATIE e.V.



LOKALE SPURENSUCHE IM THEMENFELD DEMOKRATIEGESCHICHTE

Eine Handreichung von Annalena Baasch
unter Mitarbeit von Michael Parak,
Dennis Riffel und Ruth Wunnicke.

Neuaufgabe 2020

ISBN: 978-3-00-060681-6

Diese und andere Publikationen können auf folgender Website heruntergeladen werden:

Demokratiegeschichte | Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

www.gegen-vergessen.de/unsere-angebote/demokratiegeschichte/

MEHR DEMOKRATIEGESCHICHTE(N)?

Dann besuchen Sie unseren Blog: www.demokratiegeschichten.de



DER BLOG
demokratiegeschichten.de

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

NOCH MEHR DEMOKRATIEGESCHICHTE?

Dann auf zur **AG ORTE DER DEMOKRATIEGESCHICHTE**,
die seit 2017 besteht und in der **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**
Gründungsmitglied ist.



Sie ist ein Netzwerk von inzwischen über 80 Organisationen, die sich das Ziel gesetzt haben, die Wahrnehmung der deutschen Demokratie- und Freiheitsgeschichte lokal, regional und deutschlandweit zu fördern und darüber demokratische Teilhabe und Zivilcourage anzuregen.

Mehr Informationen auf: www.demokratie-geschichte.de

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. verbindet seit 1993

historische Erinnerungsarbeit mit dem Einsatz für die Demokratie.

Themen sind die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen, dem Unrecht des SED-Regimes, verschiedenen Formen des politischen Extremismus sowie die Stärkung der Demokratie. Der Verein wirbt für gesellschaftliches Engagement und politische Teilhabe in einer Gesellschaft in Vielfalt.